

# Rückblick auf das archäologische Jahr 2018 in Westfalen-Lippe

Michael M. Rind

Im Jahr 2018 hatten die Gebiets- und Fachreferate der LWL-Archäologie für Westfalen 116 Ausgrabungen zu betreuen (Abb. 1), davon sind 45 Projekte von Grabungsfirmen durchgeführt worden. Genehmigungsverfahren, Gutachten, Organisation und Kontrolle von archäologischen Ausgrabungen erfordern ein gut strukturiertes Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Allen, die hier wieder einmal gute Arbeit geleistet haben, gilt mein Dank. Für die Finanzierung zahlreicher Projekte durch das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Denkmalförderprogrammes richte ich meinen Dank besonders an das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung in Düsseldorf.

Die Publikation der Denkmaltbroschüre »Bodendenkmäler in Nordrhein-Westfalen – Erkennen, Erfassen, Erhalten«, die die Kriterien für die Ortung und Evaluierung von Bodendenkmälern in Nordrhein-Westfalen erläutert, wurde 2018 nach intensiver Zusammenarbeit der Fachämter im Rheinland und in Westfalen fertiggestellt (Abb. 2). Sie hat besondere Bedeutung, weil sie auch das sogenannte Vermutete Bodendenkmal erläutert.

Die traditionelle Jahrestagung der LWL-Archäologie für Westfalen fand am 5. März 2018 in der Speicherstadt statt. Über 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich in 14 Vorträgen über Ausgrabungen, Prospektionen, Funde und Forschungsergebnisse der westfälischen Landesarchäologie.

Am Tag des offenen Denkmals veranstaltete die LWL-Archäologie zum Thema »Entdecken, was uns verbindet« am 9. September 2018 nicht nur Führungen und andere Aktionen in Heek-Nienborg, Coesfeld, Willebadessen, der Blätterhöhle in Hagen und Bad Berleburg-Aue, sondern auch in ihren drei Museen in Haltern, Herne und Paderborn.

Mehrere Ausstellungsprojekte haben das westfälische Fachamt das ganze Jahr über in Atem gehalten. »Echt Alt!« lautete der Titel einer Sonderausstellung des LWL-Freilichtmuseums Hagen (Beitrag S. 276). Zahlreiche Exponate der LWL-Archäologie bildeten den archäologischen Schwerpunkt dieser Ausstellung und des Katalogs.

Die größte archäologische Ausstellung des Jahres fand aber vom 21. September 2018 bis zum 6. Januar 2019 im Berliner Gropius-Bau anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres ECHY (European Cultural Heritage Year) statt. Es handelte sich um ein Projekt des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin und des

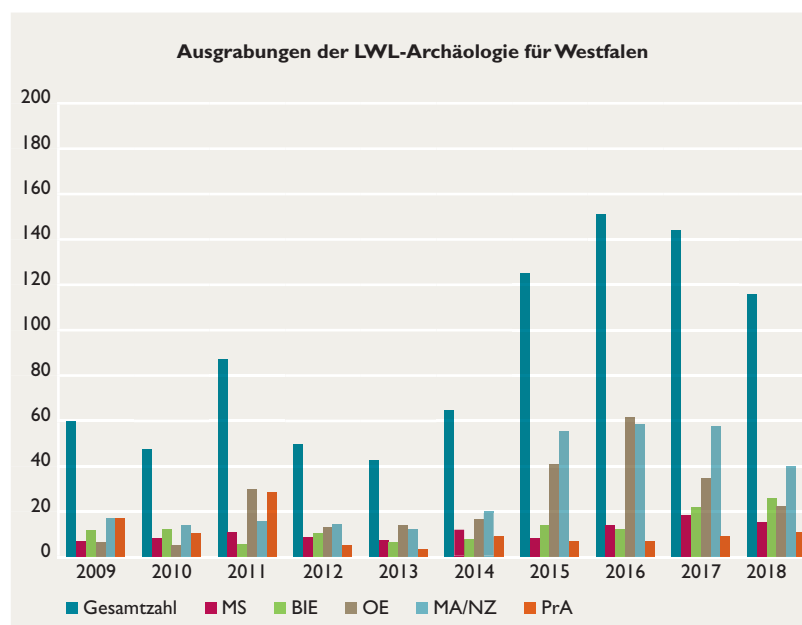


Abb. 1 Grabungsstatistik der LWL-Archäologie für Westfalen 2009–2018 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Schubert).

Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland (Beitrag S. 279). Über 120.000 Besucher bestaunten die Sonderausstellung »Bewegte Zeiten« mit Exponaten aus allen Bundesländern in dreieinhalb Monaten Laufzeit.

An dieser Stelle sei ein kleiner Blick in die Zukunft erlaubt: Nachdem die letzte große Landesausstellung in Nordrhein-Westfalen »Revolution Jungsteinzeit« nun schon einige Jahre her ist, wurde 2018 der Beschluss gefasst, in den Jahren 2021 und 2022 wieder eine Landesausstellung zu zeigen. Sie wird sich den Römern widmen, da 2021 die Anerkennung des niedergermanischen Limes als UNESCO-Weltkulturerbe ansteht. Das Konzept sieht eine dezentrale Präsentation an fünf Standorten vor: Detmold, Haltern, Bonn, Köln und Xanten. Das Vorhaben wird dankenswerterweise durch die finanzielle Unterstützung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und



Abb. 2 Cover der Denkmalsbroschüre »Bodendenkmäler in Nordrhein-Westfalen – Erkennen, Erfassen, Erhalten« (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Kloss).

Gleichstellung des Landes NRW unter der Ministerin Ina Scharrenbach (CDU) ermöglicht.

Im Bereich der Paläontologischen Bodendenkmalpflege stand das Jahr 2018 ganz im Zeichen der Steinkohle, deren jahrhundertelanger Abbau in Westfalen und im Ruhrgebiet zum Jahresende eingestellt wurde. Steinkohle wurde daher für 2018 zum »Gestein des Jahres« erkoren. Passend dazu wurde der Baum *Lepidodendron* zum »Fossil des Jahres« ernannt. *Lepidodendron* legte vor 300 Millionen Jahre sozusagen das Grundgestein für den wirtschaftlichen Aufschwung Nordrhein-Westfalens. Diese Schuppenbäume waren mehr als 40m hohe baumförmige Bärlappgewächse, die etwa 80 bis 90 % der Biomasse lieferten, die später in Steinkohle umgewandelt wurde. Aus diesem Anlass wurde einer der größten erhaltenen Äste eines solchen Baumes (Abb. 3), gefunden in Hagen-Vorhalle, zusammen mit einem der letzten großen Blöcke Steinkohle, die im Bergwerk der RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH in Ibbenbüren gefördert worden waren, im Foyer des LWL-Museums für Naturkunde ausgestellt. Beide Objekte befinden sich in der Sammlung des Museums.

Im vergangenen Jahr wurden im Rahmen der Planbearbeitung etwa 840 Anträge auf Baumaßnahmen in Westfalen-Lippe geprüft sowie über 60 Fundmeldungen bearbeitet. Der Steinbruch Störmer in Hille, der eine Gesteinsabfolge aus dem Bereich des mittlere-

ren und oberen Juras (Callovium–Kimmeridgium, ca. 166–152 Millionen Jahre alt) abbildet, konnte als Bodendenkmal eingetragen und damit unter Schutz gestellt werden. Unter den Fundmeldungen befanden sich wieder zahlreiche Schatzregal-Funde, darunter ca. 80 Knochenelemente eines Ichthyosauriers aus Bielefeld-Jöllenbeck sowie ein *Steneosaurus*-Unterkiefer aus dem Steinbruch Störmer in Hille-Oberlütbe (Wallücke). Als kleine Sensation wurde dem LWL-Museum für Naturkunde ein mindestens 14.000 Jahre alter Milchstoßzahn eines jungen Mammuts aus einer Sandgrube bei Coesfeld vom Finder Dick Schlüter übereignet (Beitrag S. 30). Des Weiteren wurde die artikuliert Schwanzwirbelsäule eines Mosasauriers aus dem DIMAC-Steinbruch in Halle-Hesseln beschrieben, der den ältesten Nachweis für Mosasaurier aus Westeuropa darstellt (Beitrag S. 26). Aus dem Braunkohle-Tagebau Garzweiler konnte durch Schenkung der RWE Power AG ein etwa 4 m langer und ca. 15 Millionen Jahre alter Baumstamm (*Taxodioxylon germanicum*) in Empfang genommen werden.

Schwerpunkte der paläontologischen Arbeit lagen wie in den vergangenen Jahren auf den Ausgrabungen Warburg-Bonenburg und Balve-Beckum, bei denen auch im Jahr 2018 wieder viele interessante Funde gemacht wurden. Die Grabung in Balve förderte wei-

Abb. 3 Eine etwa 3,5 m lange Verzweigung aus der Baumkrone eines *Lepidodendron aculeatum* aus dem Namur B (Bashkirium, Karbon) von Hagen-Vorhalle (Foto: LWL-Museum für Naturkunde/C. Steinweg).



tere Fossilien von Theropoden, Ornithopoden, Pteropoden sowie Knochenfischen, Haien, Schildkröten und Krokodilen zutage. Im Rahmen der Unterwasserpaläontologie konnten durch Tauchgänge interessante Funde in verschiedenen Seen in Westfalen entdeckt und geborgen werden.

Zum Jahresende begann der große Umzug der geologisch-paläontologischen Landesammlung in ein neu erbautes Magazingebäude in der Münsteraner Speicherstadt, wo die Gesteine und Fossilien nun in einem modernen Sammlungsmagazin optimal untergebracht sind.

Zu den größeren Ausgrabungen der Außenstelle Münster zählt die durch die Erweiterung eines Industriestandortes in Heek-Nienborg verursachte Ausgrabung einer ältereisenzeitlichen Siedlung, in der mehrere Hausgrundrisse dokumentiert werden konnten. Am nordöstlichen Rand der Untersuchungsfläche traten darüber hinaus – zum ersten Mal im Münsterland seit den 1990er-Jahren – mehrere Flachgräber der Trichterbecherkultur auf, die charakteristisch verzierte Gefäße dieser Kultur als Beigaben enthielten (Abb. 4). Abgerundet wird das Bild durch diverse Schützen- und Laufgräben aus den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges.

Aufgrund des rasanten Abbaufortschritts einer Sandgrube musste die Untersuchung einer Siedlung in Warendorf-Einen auch 2018 fortgesetzt werden. Bestimmendes Element waren vor allem tiefe Vorratsgruben mit umfangreichem keramischem Material, das eine Datierung in die späte Eisenzeit ermöglichte. Durch die engagierte Mithilfe von ehrenamtlichen Sondengängern wurden außerdem zahlreiche Metallfunde geborgen, die von der Bronzezeit fast kontinuierlich bis zur Neuzeit einzuordnen sind.

In Bocholt-Mussum wurde der derzeit größte Industriepark Westfalens um weitere 40 ha erweitert (Beitrag S. 204). Im Planungsgebiet liegen vier Höfe, die bereits in der Preußischen Uraufnahme von 1842 verzeichnet sind und sich urkundlich bis in das späte Mittelalter bzw. in die frühe Neuzeit zurückverfolgen lassen. Sie waren Anlass für eine größere Prospektionsgrabung im Oktober und November 2018. Völlig unbekannt waren bis dato eine weitere mittelalterliche Hofstelle sowie drei metallzeitliche Siedlungsbereiche. Als Einzelfund kam ein bronzenes Randleistenbeil zutage, das in die frühe mittlere Bronzezeit

datiert und damit der älteste Fund der Prospektion ist. Die Stadt Bocholt wird die vollständige Untersuchung der Bodendenkmäler wahrscheinlich bereits 2019 ausschreiben und in Auftrag geben.

Zu den Auswertungsprojekten der Außenstelle Münster zählt die Nachbereitung der Ausgrabungen der kaiserzeitlichen Siedlungen im Umfeld von Heek-Nienborg durch Jürgen Pape, die voraussichtlich 2019 abgeschlossen wird. Auch die Auswertung der Untersuchung des frühmittelalterlichen Friedhofs von Haltern-Flaesheim von Norbert Reuther wurde fortgeführt. In Vorbereitung der archäologischen Ausgrabungen im Zuge des Neubaus der B 67n wurde in der Heubachniederung eine Kernbohrung durchgeführt, bei der neben



Abb. 4 Keramik der Trichterbecherkultur aus Heek-Nienborg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Stapel).

holozänen Niederungssedimenten Torfe der mittleren Weichsel-Kaltzeit um 40.000 v. Chr. nachgewiesen wurden (Beitrag S. 250).

Zu den erwähnenswerten Funden aus dem Jahr 2018 zählen die Sondengängerfunde von Sven Feldhoff aus dem Umfeld von Neuenkirchen (Beitrag S. 75). Von besonderer Bedeutung sind Fibeln der älteren (»Armleuchterfibel«) und jüngeren Eisenzeit (Nussbügelfibel), der Völkerwanderungszeit (Bügelfibel) und des frühen Mittelalters (S-Fibel). Als neue Sondengängerfunde sind zudem eine einzigartige Stützarmfibel der Zeit um 400 mit farbiger Glaseinlage aus Telgte und durch Vermittlung des Sondengängers Stefan Sokolowsky ein Münzschatz des 17. Jahrhunderts aus Vreden (Beitrag S. 168) bedeutend, der vor einigen Jahren bei Bauarbeiten entdeckt wurde.

Aus unserer jüngsten Vergangenheit stammen immer wieder Relikte des Zweiten Weltkrieges. Professionell sind die etablierten Recherchen der Defense POW/MIA Accounting Agency (DPAA) der US-Streitkräfte, die in

Reken-Großreken die Absturzstelle eines amerikanischen Bombers nach den Überresten vermisster Soldaten untersucht hat. Eher schwierig waren dagegen die kontroversen Auseinandersetzungen um einen deutschen Flieger, der im Jahr 1944 bei Südlohn-Oeding abgestürzt ist. Der Pilot konnte sich retten, sterbliche Überreste des Funkers befinden sich wohl noch am Absturzort. Es gab eine private Initiative, das Flugzeug auszubaggern. Die LWL-Archäologie für Westfalen hat sich gegen die Bergung ausgesprochen, weil es keine Notwendigkeit dazu gibt und in diesem Fall nur ein Bodendenkmal zerstört werden würde. Es wurde versucht, die Bergung juristisch durchzusetzen, die Verfahren sind nicht abgeschlossen. Inzwischen hat der Grundstückseigentümer erklärt, der Bergung nicht zuzustimmen, weshalb die Initiative eingestellt worden ist.

Von den 36 Grabungen, die von der Außenstelle Bielefeld betreut wurden, sind besonders die Ausgrabungen zur Linearbandke-

ramik in der Warburger Börde zu erwähnen. Mit der letzten Grabungskampagne in Warburg-Hohenwepel stieg die Zahl auf insgesamt 170 untersuchte Gräber. Mit Ausnahme von 30 tiefer liegenden Grabgruben, die im Boden verbleiben, beginnt nun die Auswertung des Gräberfeldes. In Willebadessen-Eissen gaben Luftbilder Anlass zu einer Überprüfung eines Grabenwerks durch einen kleinen Suchschnitt. In der Magnetprospektion zeigte sich dann ein zweites rundes Grabenwerk (Abb. 5), in dem eine Siedlung mit mehreren, teilweise sich überschneidenden Hausgrundrissen des Frühneolithikums erkennbar ist (Beitrag S. 48). Ein ähnliches Siedlungsbild der Linearbandkeramik konnte im Warburger Industriegebiet in einer flächigen Prospektion erfasst werden. Nach Abtrag des Oberbodens auf fast 6000 m<sup>2</sup> zeigten sich auch hier mehrere, sich teilweise überschneidende Hausgrundrisse (Beitrag S. 44). Somit sind inzwischen vier größere frühneolithische Siedlungen im Warburger Raum bekannt, für die sich eine Laufzeit von bis zu 400 Jahren nachweisen lässt.

Abb. 5 Magnetogramm der Untersuchung in Willebadessen-Eissen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

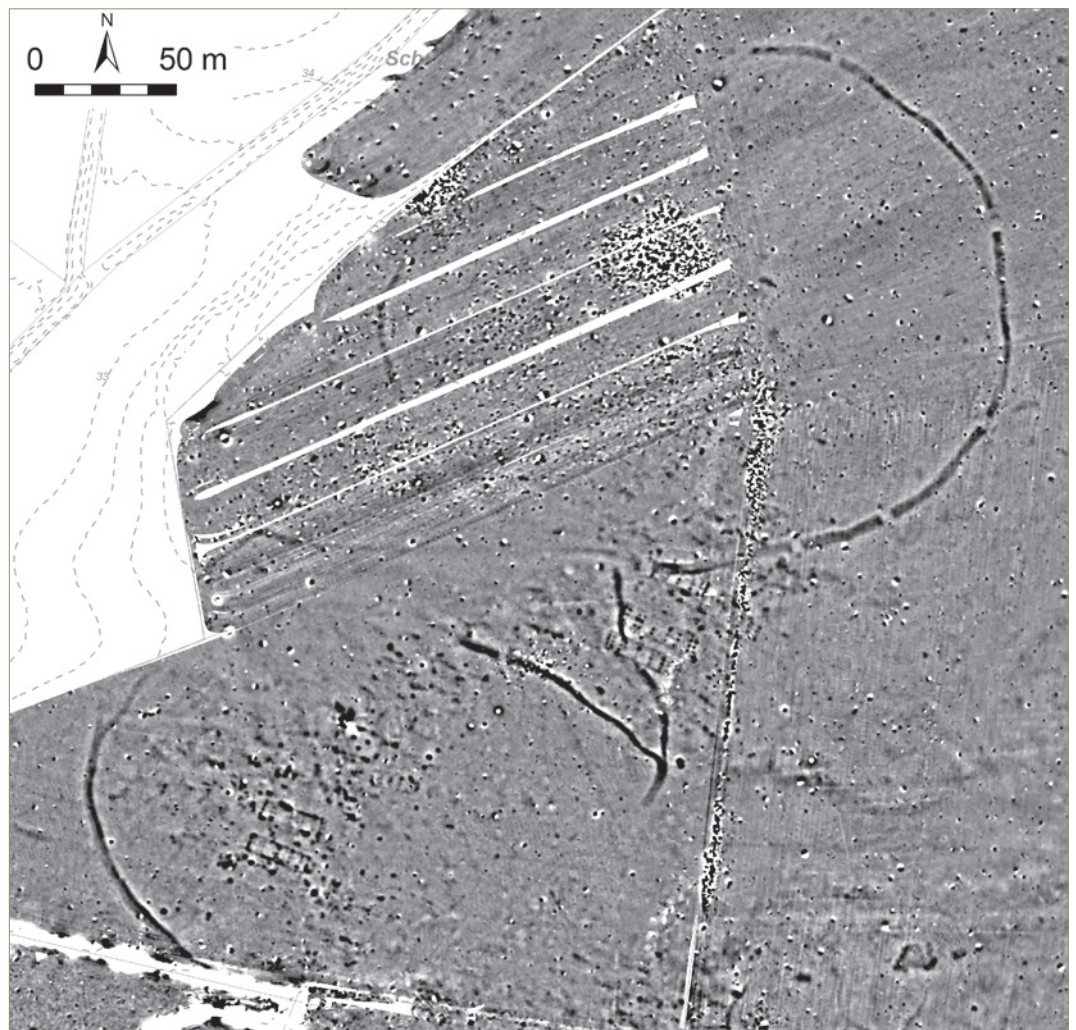




Abb. 6 Teilweise bereits schon wieder verfüllte Grabungsfläche von Marsberg-Westheim aus der Luft – auch noch aus dieser Höhe sind die unterschiedlichen Schwemm- und Kulturschichten in den Schnitten farblich zu unterscheiden (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Cramer).

Neben der vollständigen Ausgrabung einer Hofstelle der älteren römischen Kaiserzeit in einer Kiesgrube bei Petershagen-Wietersheim sind besonders die Untersuchungen am Rande der Mindener Domburg, am Scharn, zu erwähnen. Dort konnten Reste repräsentativer Steinbauten in unmittelbarer Nähe zu Rathaus und Marktplatz freigelegt werden, die mindestens bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückreichen (Beitrag S. 113).

Wie schon in den vergangenen Jahren gab es im Regierungsbezirk Arnsberg wieder zahlreiche Prospektionen, Sondagen, Baustellenbeobachtungen und Ausgrabungen; letztere wurden primär von Fachfirmen durchgeführt.

Unterschiedlich fielen die Reaktionen auf das Schreiben der LWL-Archäologie für Westfalen aus dem Jahr 2017 zum Thema »Umgang mit vermuteten Bodendenkmälern« an kommunale Planungsbehörden im Regierungsbezirk Arnsberg aus, dem 7 Kreise, 5 kreisfreie Städte und 78 Gemeinden angehören. Eine Beteiligung des Fachamtes bei Genehmigungsverfahren nach § 34 und 35 BauGB gab es im Jahr 2018 nur bei 11 Städten und Gemeinden sowie einem Kreis (Märkischer Kreis). Trotzdem erhöhte sich die Zahl der entsprechenden Stellungnahmen von 1077 im Jahr 2016 auf 2020 im Jahr 2018. Hiervon wurden 187 Verfahren mit einer Beauftragung für archäologische Maßnahmen versehen. Von 38 von der Außenstelle Olpe durchgeführten Baubegleitungen erbrachten 16 archäologische Befunde.

28 von Grabungsfirmen betreute Sondageflächen erbrachten 20 archäologische Befundareale. Flächendeckende Beobachtungen im Zuge von Bauvorhaben bieten immer wieder überraschende Ergebnisse: Bei der Begleitung des Baus zweier Privatwohnhäuser in Werl-Mawicke durch die Außenstelle Olpe im November 2018 wurden sechs Grubenbefunde mit spätantiker bis frühmittelalterlicher Keramikware entdeckt, die auf eine völlig unbekannte Siedlungsstelle verweisen.

Auch durch die Beteiligung bei öffentlichen Verfahren können mit Sondagen in diesen Bereichen neue Bodendenkmäler bzw. archäologische Fundstellen erschlossen werden. Besonders zu erwähnen ist der Umgang mit ungewöhnlich großen bzw. technisch herausfordernden Flächen: So wurde die Außenstelle erstmals mit einem komplett überplanten Tal von 20 ha in Attendorn-Fernholte konfrontiert (Beitrag S. 72), das trotz des bewegten Reliefs noch Reste einer größtenteils bereits zerstörten eisenzeitlichen Siedlungslandschaft erbrachte.

Die Ausgrabung des mehrperiodigen, ca. 3,5 ha großen Fundplatzes Marsberg-Westheim II (Beitrag S. 222) wurde dadurch erschwert, dass die ältesten Siedlungshorizonte teilweise erst in einer Tiefe von knapp 2 m zutage traten. Ein Überblick über diese großen Grabungsareale wurde durch die Anschaffung einer Phantom-4-Pro-Plus-Drohne für die Außenstelle erleichtert, die eine visuelle Erfassung der riesigen Flächen ermöglichte (Abb. 6);

den hier mitarbeitenden Sondengängern sei besonders gedankt.

Eine Kooperation mit Markus Weidner vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte führte im Winter 2018 zu Untersuchungen im Raum Meschede sowie zu einer Ausgrabung im Langenbachtal zwischen Warstein und Meschede, die Erschießungsplätzen aus dem Zweiten Weltkrieg galten (Beitrag S. 193). Das Projekt stieß erfreulicherweise auch in der Öffentlichkeit auf großes Interesse.

Zum ersten Mal wurde 2018 in Kooperation mit dem Kreis Olpe sowie der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen ein Landschaftsplangebiet im Rahmen der Erstellung eines Fachbeitrages archäologisch ausgewertet. Es konnten archäologisch bedeutende Räume im Landschaftsplanbereich herausgestellt und bewertet werden. Dabei wurden bereits bekannte Fundstellen berücksichtigt und Laserscanaufnahmen auf noch unbekannte potenzielle Bodendenkmäler überprüft.

Auch die Zusammenarbeit mit Sondengängern erbrachte erfreuliche neue Fundstücke. So beging Matthias Dickhaus aus Schmallenberg im Auftrag der Außenstelle Olpe die eisenzeitliche Wallburg Wilzenberg bei Schmallenberg-Grafschaft samt Umfeld. Von der Wallburg waren bislang ein mehrteiliges Waffendepot der späten Latènezeit sowie ein Tüllenbeil bekannt. Diese Funde vermehrte der Metallsondengänger um ein weiteres Waffendepot mit zwei späteisenzeitlichen Lanzenspitzen sowie einer sogenannten Hofheimtrense, ein besonderes Zaumzeug zur Handführung von Pferden. Das Wilzenberger Stück ist aktuell das nördlichste bekannte dieser Art.

Zum zweiten Mal bildet die Außenstelle Olpe aus: Seit Jahresbeginn 2018 absolviert Lutz Cramer in Südwestfalen eine Fortbildung zum Geprüften Grabungstechniker.

Den Arbeitsschwerpunkt des Referates für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie bildeten nach wie vor die Innenstädte. 2018 gehörten hierzu Maßnahmen in Ahlen, Bocholt, Horstmar, Ochtrup, Rheine, Steinheim, Telgte, Vreden und Warburg. Neugestaltungen auf den Marktplätzen führten neben der Fortsetzung der archäologischen Dokumentationen in Ahlen auch zum Beginn entsprechender Arbeiten in Rheine. Letztere deckten nicht nur Reste des 1899 abgerissenen Rathauses wieder auf, sondern unterstreichen die große Beliebtheit des Siedlungsplatzes über die Jahrtausende

(Beitrag S. 200). Bei archäologischen Untersuchungen in der Coesfelder Bernhard-von-Galen-Straße wiederum konnten nicht nur die Relikte eines stadtbildprägenden Jesuitenklosters, sondern auch vorklösterliche Bebauungen erfasst werden (Beitrag S. 175).

Welch umfangreiche Maßnahmen die Städte zu ihrer Sicherung getroffen haben, zeigen die Relikte ihrer Befestigungen. Vom Vredener Windmühlentor konnten Teile des bis ins 19. Jahrhundert genutzten Stadttors mit zugehöriger Brückenkonstruktion dokumentiert werden. Bereits außerhalb der Grenzen der ehemaligen Stadtbefestigung von Ochtrup fand eine Großgrabung in einem einstigen Töpfereibezirk statt. Bei den archäologischen Untersuchungen gelang es, diverse Ofenbefunde des späten 14. bis 19. Jahrhunderts freizulegen und neue Erkenntnisse zu diesem überregional bedeutenden Produktionszentrum für Irdenwaren zu erlangen (Beitrag S. 151).

Ein weites, immer stärker in den Vordergrund tretendes Tätigkeitsfeld ergibt sich durch die Archäologie der Moderne, welche den Zeitraum ab der Industrialisierung umfasst. Hierzu zählen neben Relikten des Zweiten Weltkriegs wie in Porta Westfalica (Beitrag S. 244) auch diverse Industriestandorte, die in Westfalen-Lippe prägende Spuren hinterlassen haben. Der heutige immense Flächenverbrauch macht vor diesen Relikten unseres kulturellen Erbes nicht Halt und stellt die Bodendenkmalpflege vor neue Herausforderungen. Beispielsweise konnten die riesigen Flächen der »Steinhauser Hütte« und des Bessemer Stahlwerks in Witten als herausragende Zeugnisse der Industriekultur im Ruhrgebiet nur mithilfe modernster Verfahren dokumentiert werden (Beitrag S. 188).

Neben diesen Maßnahmen gehören auch Grabungen in und an Kirchen und Klöstern zu den Aufgabenfeldern des Fachreferats. Insbesondere die Arbeiten im Kloster Wedinghausen in Arnsberg erbrachten spektakuläre Ergebnisse. Von herausragender Bedeutung ist die freigelegte mit Malerei verzierte Grafengruft. Die eindrucksvolle Leuchtkraft der um 1330 entstandenen Fresken wirkt bis heute (Beitrag S. 118).

Seit vielen Jahren Forschungsobjekt ist die Holsterburg bei Warburg. Das große öffentliche Interesse führte dazu, dass umfassende Maßnahmen für eine dauerhafte Präsentation der ergrabenen Burganlage vorbereitet werden. Aber auch jenseits davon nimmt die Bur-

gen- und Schlösserforschung einen wichtigen Teil der Arbeit des Fachreferats ein. In Schloss Senden wurden Fundamente einer bis 1713 verwendeten Brücke mit Toranlage dokumentiert. Vermutlich bis ins Spätmittelalter zurück reichen Vorgängerbauten unter dem barocken Innenhofpflaster von Schloss Eringerfeld bei Geseke (Beitrag S. 141).

Die Ergebnisse jahrzehntelanger Wüstungsforschung werden aktuell in ein digitales Archiv überführt. Arbeitsschwerpunkte lagen auf den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Soest. Archäologische Grabungen in ländlichen Siedlungen und Wüstungen führten in Warburg-Scherfede zur Dokumentation von Fundamenten vermutlich der bis 1727 betriebenen »Rosenkranzhütte« sowie in Bad Driburg-Langeland zur Erfassung von Ofenanlagen einer Glashütte des 12. Jahrhunderts.

Zusätzlich arbeitet das Fachreferat systematisch daran, die bestehenden Dia-Aufnahmen von Altgrabungen zu digitalisieren; das ist notwendig, damit die analogen Daten optimal archiviert werden und so langfristig nutzbar bleiben.

Der Bau eines Einfamilienhauses im Areal des Marschlagers Haltern-»In der Borg« (Ostlager) erforderte im Frühjahr den Einsatz des Provinzialrömischen Referates. Auf einer Länge von 19 m wurde der etwa 4,5 m breite Lagergraben dokumentiert. Damit liegt ein weiterer Baustein zur Bestimmung des exakten Verlaufs der nördlichen Umwehrung vor.

Im Sommer führte das Referat in Kooperation mit der Universität Trier eine Ausgrabung im augusteischen Gräberfeld von Haltern am See durch. Auf der 400 m<sup>2</sup> großen Fläche sollten einige Fragen geklärt werden, die im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Nekropole entstanden waren. Studierende der Klassischen Archäologie deckten daher im Rahmen einer Lehr- und Forschungsgrabung drei Grabbauten verschiedener Form auf und bargen zwei Urnen mit Leichenbrand. Der Verdacht, dass in diesem Areal eine größere Lücke die Gräberreihe unterbricht, konnte damit widerlegt werden.

Schließlich folgte im Herbst eine Prospektionskampagne in Bielefeld-Sennestadt. Den Grund dafür lieferte Rene Venneboer aus Emmerich schon im Jahr 2017: Auf dem Laserscan von Geobasis NRW hatte er die Umwehrung einer römischen Anlage mit Clavicula-Tor erkannt. Ein Suchschnitt konnte dieses Jahr den Verdacht bestätigen (Beitrag S. 86).

Die Kreisarchäologie Lippe konnte im Frühjahr 2018 die seit 2016 laufende Untersuchung der bisher in der Forschung nur am Rand erwähnten Burg auf dem Schildberg bei Lügde abschließen (Beitrag S. 130). Die Untersuchungen auf der etwa zur Hälfte durch einen Steinbruch zerstörten Burg ergaben, dass die Anlage während ihres Baus angegriffen, geplündert und anschließend niedergebrannt wurde. Das Fundmaterial datiert die Burg in die Mitte des 13. Jahrhunderts und ist etwa 200 Jahre jünger als bisher vermutet. Bau und Zerstörung der Burg sind somit in die Fehden der 1240er-Jahre einzuordnen, in denen die Herren zur Lippe, der Kölner Erzbischof und die Schwalenberger in dieser Region um die Vorherrschaft kämpften. Besonders die für Ostwestfalen einzigartige Untersuchung der in unterschiedlichen Bauphasen befindlichen Gräben gab eindrucksvolle Einblicke in die mittelalterliche Bautechnik und auch der detaillierte Nachweis des Herganges des Endes der Burg hat nur wenige Vergleichsbeispiele in der Forschung.

Als bauvorbereitende Maßnahme wurde im Frühsommer 2018 zudem ein Teil des ehemaligen Dominikanerinnenklosters Sankt Marien untersucht. Die angetroffenen Fundamente des Westflügels des Klosters zeigten noch mehrere Baudetails, die auf einen mehrere Stockwerke hohen und mit Maßwerk verzierten Steinbau schließen ließen. Anhand der Funde konnte der imposante Bau in die Gründungsphase des Klosters (1306) datiert werden. Der freigelegte Gebäudeteil zeigte drei Hauptnutzungsphasen, von denen die zweite ins ausgehende Mittelalter und die letzte in die beginnende Neuzeit fällt. Zu dieser Zeit wurden Trennwände in den vormals offenen Raum eingezogen und ein Ziegelfliesenboden verlegt. Im Nachbarzimmer fand sich eine große Feuerstelle, bei der es sich um die urkundlich in diesem Areal erwähnte Küche handeln könnte. Weitere im Untersuchungsareal angelegte Streifenfundamente von Holz- oder Fachwerkgebäuden schlossen ab dem Spätmittelalter im Norden an den Bau an. Abgetragen und verfüllt wurde das gesamte Areal im 17. Jahrhundert, wobei es seit dieser Zeit als Müllhalde genutzt wurde.

Die Stadtarchäologie Dortmund hat im Jahr 2018 mehrere archäologische Maßnahmen durchgeführt. Bei einem Hotelneubau am Burgwall konnten Funde und Befunde dokumentiert werden, die von der Spätkaiserzeit über das Hochmittelalter bis in das frü-



**Abb. 7** Stadtmauer im Bereich der Dortmunder Schmiedingstraße (Foto: LQ Archäologie/ B. Linnemann).

he 20. Jahrhundert reichen (Beitrag S. 219). In Dortmund-Hacheney lieferte die schon im Vorjahr begonnene Suche nach der Grabkapelle der Familie von Romberg weitere Erkenntnisse, die die Grundlage für eine vollständige Ausgrabung der Kapelle bilden.

Der Fokus der Dortmunder Stadtarchäologie richtete sich im Jahr 2018 besonders auf die mittelalterliche Stadtbefestigung, bedingt durch mehrere Bodeneingriffe im Bereich dieses Bodendenkmals. Im Rahmen einer archäologischen Baubegleitung am Ostwall durch die Fa. Archaeonet wurde die gut erhaltene Vormauer der Stadtbefestigung unmittelbar unter dem Straßenaufbau angetroffen. Über mehrere Meter konnte die etwa 1,0 m bis 1,2 m breite Sandsteinmauer bis zur Baueingriffstiefe von 2,40 m archäologisch dokumentiert werden. Auch auf dem Königswall sorgten freigelegte Mauerstücke aus zurechtgehauenen Steinquadern und Bruchsteinen für Aufsehen. Doch entsprach der Verlauf der Mauer überhaupt nicht der aus historischen Kartenwerken bekannten eigentlichen Stadtmauer. Es zeigte sich, dass die Archäologen der Fa. Ar-

chäologie am Hellweg eG nicht die Stadtmauer, sondern eine Abfangmauer erfasst hatten, die dazu diente, das nach Norden hin abfallende Gelände zu stützen. Wenige Meter weiter in östliche Richtung konnte dann aber doch noch die historische Stadtmauer freigelegt werden. Von besonderer Bedeutung sind zudem die Entdeckungen, die bei archäologischen Arbeiten in der Schmiedingstraße gemacht wurden, denn erstmalig war es möglich, die Stadtmauer mitsamt dem hier etwa 10 m breiten Stadtgraben zu dokumentieren (Abb. 7). Die Grabungsergebnisse zu der erstaunlich gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtbefestigung liefern neue wichtige Erkenntnisse zum Verständnis der Stadtgeschichte Dortmunds.

Die Stadtarchäologie Münster hat im Jahr 2018 knapp 50 Untersuchungen im Bereich der Innenstadt und der Außenbezirke durchgeführt. Diverse Straßen- und Leitungsbaumaßnahmen sowie einige Ausgrabungen im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung lieferten wiederum neue Erkenntnisse zur Infrastruktur und Topografie der Altstadt. Im Bereich der Badestraße, Hüfferstraße und Gartenstraße konnten Teile von Schanzwerken des 18. Jahrhunderts untersucht werden. An der Wilhelmstraße wurde ein größerer Abschnitt der Erweiterung der Stadtbefestigung westlich des Neutors im Bereich der Zitadelle freigelegt. Im Bereich des Schlossplatzes konnte ein Teil des Liebfrauentores dokumentiert werden (Beitrag S. 160).

Im Bereich der Stiftsimmunität St. Mauritz kam es zu einer großflächigen Sanierung des Kirchplatzes. Bei der archäologischen Begleitung wurden spätmittelalterliche und neuzeitliche Befunde der Klosteranlage sowie des Friedhofs erfasst. Direkt östlich außerhalb der eigentlichen Stiftsimmunität ließen sich an der Dechaneistraße erstmals einige Erdbefunde der hochmittelalterlichen Wirtschaftssiedlung des Stiftes zuordnen.

Im Rahmen einer Heizungssanierung in der Ludgerikirche und der dazugehörigen Verlegung einer Fernwärmeleitung durch den Kirchplatz wurde ein Querschnitt durch den Friedhof dokumentiert. Spätmittelalterliche und neuzeitliche Bestattungen kamen zutage, darunter mehrere Knochenlager (Ossuarien) mit zahlreichen Individuen. Der Zeitdruck und die kleinteilige Untersuchungsfläche erforderten einen Einsatz neuer Dokumentationsmethoden. Die in einem 3-D-Modell erfassten Plana und Profile, aus denen Ortho-



fotos gerechnet wurden, sind dann vor Ort umgezeichnet worden. So konnte sehr zügig und mit hoher Detailgenauigkeit dokumentiert werden (Beitrag S. 256).

Im Bereich der Domburg wurden am Jesuitengang mehrere kleine Flächen untersucht, die auch Überreste der Keimzelle der Universität – des ehemaligen Jesuitenkollegs – ans Tageslicht brachten. Im Bereich der Gesamtschule Mitte an der Jüdefelder Straße wurden weitere Areale des mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadtquartiers ergraben. Es handelte sich um die Restflächen auf dem Schulhof, die sich an die großflächigen Untersuchungen der Jahre 2014 bis 2016 anschließen. Im Zwickel zwischen Werse und Ems in Münster-Handorf wurden zwei großflächige Untersuchungen durchgeführt (Beitrag S. 197). Im Vorfeld des Baus einer Wasserleitung wurden nach den umfassenden Prospektionen des Vorjahres Ausgrabungen im Bereich eines großen

(Beitrag S. 69). Große Teile eines Hausinventars waren hier mit Brandschutt in einer Grube niedergelegt worden. In der Kabeltrasse, die die Anlage an das Stromnetz anschließen soll, konnte eine Feuerstelle freigelegt werden, die in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu gehören scheint.

Die archäologische Ausgrabung der Stadtarchäologie Paderborn im Neubaugebiet »An den Springbach Höfen« lief über das ganze Jahr 2018 bis Ende November kontinuierlich durch. Neben Siedlungsspuren des Jungneolithikums und der Eisenzeit wurden hier die Überreste einer bisher unbekanntem hochmittelalterlichen Wüstung erfasst, die auf eine mehrphasige Besiedlung zwischen dem 9. und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts schließen lassen. Eine großräumige Fläche von ca. 11 ha wurde komplett untersucht, in der sich u. a. mehrere Grubenhäuser befanden.



**Abb. 8** In Münster-Handorf wurde ein großer Kreisgraben mit einem Durchmesser von 40 m im Negativ ausgehoben. Er datiert wohl an den Übergang von der späten Jungsteinzeit zur frühen Bronzezeit (Foto: Stadtarchäologie Münster/S. Stamer).

Gräberfeldes des ausgehenden Neolithikums bis in die vorrömische Eisenzeit ausgegraben (Abb. 8). Im gleichen Areal konnte auch ein mesolithischer Schlag- bzw. Rastplatz dokumentiert werden, der an die 1000 Feuersteinobjekte beinhaltete.

Im Bau Feld der Windkraftanlage Gerde mann unmittelbar südöstlich der mittelalterlichen Wallburg Haskenau fanden sich Siedlungsspuren der frühen bis späten Eisenzeit

Im Stadtkern, unmittelbar östlich der Domburg, verursachte ein geplanter Neubau an der Giersstraße 13 die komplette Untersuchung einer bis zu diesem Zeitpunkt unange tasteten Fläche (Beitrag S. 212). Hier bot sich ein Querschnitt durch die Siedlungsgeschichte Paderborns an: Von eisenzeitlichen Siedlungsresten über karolingisch-ottonische Gruben bis hin zu der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bebauung sowie der Zerstörung

beim Brand von 1616 waren aufeinanderfolgende Abschnitte der Besiedlung belegt. Insbesondere wurde die nördliche Ecke eines Steinwerks des 13. Jahrhunderts entdeckt, das sich unter dem jetzt noch stehenden und nur z.T. unterkellerten Gebäude erstreckt.

Eine weitere Untersuchung erfolgte anlässlich der Errichtung einer Turnhalle und einer Grundschule im Garten des Michaelklosters nördlich der Abdinghofkirche und am Hang zu den Paderquellen (Beitrag S. 208). Auf dem großflächigen Grabungsareal wurden zahlreiche eisenzeitliche Siedlungsgruben und Kegelstumpfguben freigelegt sowie mittelalterliche Lehmentnahmegruben und Parzellengrenzen entdeckt. Das Fehlen weiterer Bauspuren mag darauf hindeuten, dass die Gebäude auf Schwellbalken in Fachwerkbauweise errichtet wurden. Reste von Brunnen und Latrinen zeugen von der spätmittelalterlichen Bebauung, die die Fläche einst belegte.

Sondierungsschnitte im Gebiet der Alanbrooke-Kaserne, die über den gesamten Sommer bis zum Jahresende angelegt wurden, haben nicht die vermuteten Siedlungsreste erbracht. Nur in einer der Sondagen wurden parallel zueinander längliche Gebäude entdeckt, die wohl zu Baracken aus der Kasernenbauzeit am Ende des 19. Jahrhunderts gehören.

Im Jahr 2018 wurden durch die Stadtarchäologie im Stadtgebiet von Soest wieder zahlreiche Baustellenbeobachtungen und Prospektionen durchgeführt. In Zusammenarbeit mit einigen lizenzierten Sondengängern konnten die ersten Flächen eines neuen Gewerbegebietes am südöstlichen Stadtrand sowie eines neuen großen Baugebietes im Soester Norden durch Prospektionsschnitte als neue archäologische Fundstellen angesprochen werden.

Zudem konnten in der ehemaligen Adam-Kaserne am Meininger Weg, im Areal eines ehemaligen Kriegsgefangenenlagers, abschließende Untersuchungen vor der Neubebauung durchgeführt werden. Zwei weitere kleine Bauungsgebiete am Oberkirchweg und im Bereich der ehemaligen Coca-Cola-Fabrik am Rigaring lieferten unterschiedliche Ergebnisse. Während im ersten Areal eine vorgeschichtliche Siedlung dokumentiert werden konnte, blieb die zweite Untersuchung leider befundlos – zu tief hatte die flächendeckende Vorgängerbebauung das Gebiet gestört.

In der Altstadt konnten die Ausgrabungen am Thomähof abgeschlossen und zahlreiche Siedlungsspuren des Spätmittelalters

dokumentiert werden. Ein Vorratskeller mit einem rampenartigen Abgang gehörte zu einem Haus, in dem Buntmetallverarbeitung in größerem Stil betrieben wurde.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten lag auch wieder in der Aufarbeitung von Ausgrabungen. So konnten mehrere Grabungspläne digitalisiert und Funde z. B. von den Grabungen Hoher Weg und Thomähof gezeichnet werden. Außerdem wurde mit einer Publikation zu Lebensmitteln im Mittelalter und in der frühen Neuzeit der Band 15 der Reihe »Soester Beiträge zur Archäologie« vorgelegt.

Im vergangenen Jahr führte die Stadtarchäologie in Höxter zwei größere Prospektionsgrabungen durch. Im Vorfeld der Bebauung des letzten großen Gartenareals in der Altstadt wurden mehrere Prospektionsschnitte angelegt, die zeigten, dass das Gelände nie bebaut war und seit über 800 Jahren als Gartenland genutzt wurde. Hierbei kam es zu einer Zusammenarbeit mit dem Geologischen Dienst NRW (Beitrag S. 145).

Im November 2018 konnten anlässlich der in Höxter geplanten Landesgartenschau 2023 Ausgrabungen im Bereich der Weserpromenade begonnen werden, die klären sollten, inwiefern sich in diesem Bereich mittelalterliche und frühneuzeitliche Uferbefestigungen und Schiffsanleger erhalten haben. Zu erwähnen bleibt noch ein bisher unbekanntes Stollenssystem der Wehrmacht aus dem Zweiten Weltkrieg, das unter dem höxterschen Gymnasium entdeckt und in Kooperation mit dem Lippischen Landesmuseum Detmold dokumentiert wurde (Beitrag S. 247).

Im Bereich der Aufarbeitung der Ausgrabungen in Höxter seit 1986 wurde die Digitalisierung des grafischen und fotografischen Dokumentationsbestandes erfolgreich abgeschlossen.

Das LWL-Museum für Archäologie in Herne blickt auf ein bewegtes Jahr 2018 zurück. Die inhaltlich und gestalterisch stets gelobte Sonderausstellung »Irrtümer & Fälschungen der Archäologie«, die vom 23. März bis 9. September zu sehen war, lockte zwar nur 17.246 Besucherinnen und Besucher, die Dauerausstellung besuchten dagegen immerhin rund 35.000 Gäste. Die Übergabe der Sonderausstellung an das Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim zum 24. November 2018 stellte eine besondere Herausforderung für das wissenschaftliche und handwerkliche Team des Hauses dar.

Ein interdisziplinäres fachwissenschaftliches Kolloquium zum Thema »Pest!« unterstützte die Vorarbeiten für die gleichnamige Sonderausstellung erheblich mit 60 Teilnehmern vor Ort und je 400 bis 800 Teilnehmern am Livestream. Die Übertragung einer dreitägigen wissenschaftlichen Veranstaltung war noch nie zuvor erfolgt und hat weltweit viele positive Rückmeldungen erbracht.

Ein Höhepunkt des Jahres war die Museumsnacht zum 15-jährigen Museumsjubiläum am Standort Herne am 29. März mit über 2000 Besuchern in den Ausstellungen. Einen Jahresrekord konnte das Haus bei der ExtraSchicht am 30. Juni feiern: Rund 2500 Gäste kamen in nur einer Nacht. Erstmals beteiligte sich das Museum an der erfolgreichen WissensNacht Ruhr. Rund 1200 »Nachwuchsforscher\*innen« experimentierten, lauschten Vorträgen und schauten hinter die Kulissen des Archäologiemuseums.

Besondere Bedeutung besaß der Wechsel des Museumsleiters Dr. Josef Mühlenbrock zum 1. September 2018 zum LWL-Römermuseum in Haltern am See. Die neue Leiterin, Dr. Doreen Mölders, konnte das Team des Hauses schon beim vorweihnachtlichen Posauenkonzert kennenlernen, bevor sie dann zum 1. Januar 2019 in Herne ihre Arbeit begann.

2018 standen im LWL-Römermuseum in Haltern am See einschneidende Veränderungen an. Dr. Rudolf Aßkamp, der das Museum seit seiner Gründung 1993 geleitet hat, ging Ende August 2018 in den Ruhestand. Die unter

seiner Leitung initiierten Römertage lockten auch 2018 über 5000 Interessierte an den Originalschauplatz nach Haltern.

Seit September 2018 ist das LWL-Römermuseum unter neuer Führung. Dr. Josef Mühlenbrock, der 10 Jahre lang das LWL-Museum für Archäologie in Herne geleitet hat, übernahm das Ruder im Museum und auf der Römerbaustelle Aliso. Neben Plänen, das Römerschiff Victoria in den nächsten Jahren wieder vermehrt einzusetzen, weitere Gebäude im Freigelände zu errichten und auch wieder große Sonderausstellungen in Haltern zu zeigen, startete er im November die Kampagne »Römer für Aliso«. Das LWL-Römermuseum bildet in Zusammenarbeit mit der I. Römerkohorte Opladen und der Legio XIX Cohors III Bergkamen eine eigene Reenactment-Truppe aus. Als I. Cohorte der 19. Legion wollen die 23 Männer und 2 Frauen Museum und Römerbaustelle mit römischem Leben füllen.

Am 25. November konnte das LWL-Römermuseum dann schließlich seinen 25. Geburtstag feiern. 1,3 Millionen Menschen haben das Zentralmuseum für die Geschichte der Römer in Westfalen seit 1993 besucht. Besonders bei Familien mit Kindern sowie bei Schulklassen ist das Museum sehr beliebt. 40 % der Besucher gehören der jungen Generation unter 30 Jahren an.

Vom 12. April bis zum 26. August zeigte das LWL-Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn die Sonderausstellung »7000 Jahre Kulturlandschaft in Ostwestfalen – Die archäolo-



Abb. 9 »ECHY-Tag« im LWL-Museum in der Kaiserpfalz mit Schülern des Theodorianums (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Wolpert).

gische Sammlung des historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg«. Die Sammlung des 1877 gegründeten Vereins mit über 1500 Objekten ist dem LWL als Dauerleihgabe übertragen worden. Gemeinsam mit der Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie sind die Funde zuvor gesichtet und inventarisiert worden. 130 Objekte, die zeitlich das gesamte Spektrum von der Steinzeit bis zur Neuzeit abdecken, wurden für die Sonderausstellung in der Kaiserpfalz ausgewählt. Höhepunkte der Sammlung des Vereins sind mehrere reiche bronzezeitliche Grabbeigaben etwa aus Rheda-Wiedenbrück oder Porta Westfalica.

Am ECHY-Programm der LWL-Denkmalpflege im Rahmen des europaweiten Kulturerbejahres beteiligte sich das Kaiserpfalzmuseum mit einem Festtag am 4. Juli 2018 und mit einem neuen museumspädagogischen Programm zu den europäischen Bezügen der Königspfalz: »Annäherung über Grenzen hinweg? Das Fränkische Reich und Westfalen im 8. Jahrhundert« (Abb. 9). Zum ECHY-Programm der Stadt Paderborn am 26. Oktober

Drei größere Projekte und mehrere Ausstellungen haben einen Großteil der Arbeitskraft der Zentralen Dienste gebunden. Im Projekt der Neuaufstellung des Bibliotheksbestandes wurde 2018 die zweite Projektphase initiiert. Als neue Systematik für die Monografien wurde die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) gewählt. Sie ist seit den 1960er-Jahren etabliert und findet in über 140 Bibliotheken im deutschsprachigen Raum Verwendung. Die ersten neuen Signaturen finden sich bereits im Online-Katalog und in den Büchern, die eigentliche Umetikettierung und Umstellung der Bände wird erst in den kommenden Jahren erfolgen.

In Vorbereitung des 100-jährigen Jubiläums der amtlichen Bodendenkmalpflege in Westfalen im Jahr 2020 wurde im Zuge eines zweiten Projektes im Bereich der Redaktion das Konzept für einen Jubiläumsband erarbeitet, in dem die 100 besten Funde Westfalens präsentiert werden sollen. Zusätzlich sollen ausgewählte Objekte als erste digitale Ausstellung der LWL-Archäologie der Öffentlichkeit

**Abb. 10** Das neue Zentralmagazin bietet über 10.000 m<sup>2</sup> Sammlungs- und Archivfläche für unterschiedliche Kultureinrichtungen (LWL-Museum für Naturkunde/C. Steinweg).



2018 steuerte das Museum die Filmproduktion »Luxus in Westfalen – eine völkerwanderungszeitliche Hofstelle an der Pader« bei.

Und schließlich nahm die Kaiserpfalz vom 20. bis 22. Juli mit mehreren Programmen an den Paderborner Markttagen zum Domjubiläum teil; über 4000 Besucher kamen an diesem Wochenende ins Museum.

dreidimensional online zugänglich gemacht werden. Daher wurde 2018 das Projekt zur 3-D-Digitalisierung archäologischer Objekte sukzessive vorangetrieben, sodass Ende 2018 das nötige Equipment für die 3-D-Technologie beschafft werden konnte. Sie wird zukünftig im Bereich der Restaurierung angesiedelt sein.

Zwei große Sonderausstellungen beschäftigten die Kolleginnen und Kollegen der Zentralen Dienste besonders: Sowohl in der Ausstellung »Echt Alt!« des LWL-Freilichtmuseums Hagen (Beitrag S. 276) als auch in der Bundesausstellung »Bewegte Zeiten« in Berlin (Beitrag S. 279) wurde eine Vielzahl westfälischer Funde gezeigt. Intensive Recherchearbeiten, das Inventarisieren und Fotografieren der Exponate, das Bereitstellen und sachgerechte Verpacken der Funde gehörten ebenso zu den Aufgaben der Zentralen Dienste wie das sorgfältige Zurückführen der Stücke nach der Beendigung der Sonderausstellungen. Auch waren die Restauratoren und Mitarbeiter des Zentralen Fundarchivs beim Auf- und Abbau der Bundesausstellung und der Ausstellung »Irrtümer und Fälschungen« in Herne beteiligt.

Die vorbereitenden Arbeiten für den Bezug eines zusätzlichen 440 m<sup>2</sup> großen Archivraumes im neuen Zentralmagazin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in der Speicherstadt in Münster (Abb. 10), das Anfang 2019 bezugsfertig ist, liefen ebenso weiter wie das auf mehrere Jahre angesetzte Projekt der digitalen Erfassung unseres analogen Fotoarchivs.

Und last but not least stellte unsere Redaktionsabteilung wieder vor der Druckversion mehrere Beiträge der Zeitschrift »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe« online, veröffentlichte pünktlich zum Jahresende den mittlerweile neunten Band der »Archäologie in Westfalen-Lippe« und zeichnete mitverantwortlich für die Broschüre »Altbergbau und Höhlenforschung in Westfalen« und das populärwissenschaftliche Heft »Ein hochmittelalterlicher Bauernhof vor den Toren von Dorsten. Die Ergebnisse der Ausgrabung am Nonnenkamp«.

Im Jahr 2018 beschäftigte sich die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der LWL-Archäologie für Westfalen neben der alltäglichen Pressearbeit vor allem mit der medialen Aufbereitung der westfälischen Funde, die bei der ECHY-Ausstellung »Bewegte Zeiten« im Berliner Gropius-Bau ausgestellt waren. Darüber hinaus ist die Produktion eines Films zur Holsterburg inklusive einer 3-D-Rekonstruktion hervorzuheben. Ein weiterer wesentlicher Punkt war die Arbeit im Vorlauf der Sonderausstellung »Irrtümer & Fälschungen« im LWL-Museum für Archäologie in Herne.



Im ganz besonderen Ambiente der Landesgartenschau im niedersächsischen Bad Iburg präsentierte die Altertumskommission für Westfalen gemeinsam mit dem Verein Megalithic Routes e.V. vom 23. bis 28. April erstmals eine vom M2C-Institut der Universität Bremen programmierte Virtual-Reality-Animation zum Megalithgrab Große Sloopsteene bei Lotte-Wersen (Beitrag S. 292) (Abb. 11). Der Erfolg der Veranstaltung spricht nicht nur für die Erstellung weiterer VR-Animationen westfälischer Großsteingräber, sondern auch für eine Fortführung des öffentlichkeitswirksamen Projektes »Megalithik in Westfalen«. Dies zeigte auch der »Tag der Megalithik« rund um das Motto »Wandern« am 29. April 2018 an den Düwelsteenen bei Heiden. 220 Besucherinnen und Besucher informierten sich über die Entstehung des Grabes und nahmen am vielfältigen Veranstaltungsprogramm mit zahlreichen Kooperationspartnern teil. Neben der Erstellung von 3-D-Modellen weiterer Gräber, der Initiierung von DNA-Analysen von Knochen aus den Warburger Gräbern (Beitrag S. 232) und dem Aufruf zu einem Citizen-Science-Projekt in Heiden, sind die Ausgrabung des Megalithgrabes Wewelsburg II in Kooperation mit der LWL-Archäologie und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Beitrag S. 58) sowie die Ausschreibung eines Wettbewerbs für ein Gestaltungskonzept der einzelnen Stationen entlang der westfälischen Route der Megalithkultur am Fachbereich Design der Fachhochschule Münster hervorzuheben.

Abb. 11 Auf der Landesgartenschau in Bad Iburg konnten Megalithgräber virtuell und als Rekonstruktion erlebt werden (Foto: Altertumskommission für Westfalen/K. Schierhold).

Im Bereich Wegeforschung konnten durch den umfangreichen Datenimport aus Fu-Pu-Delos in die neue Datenbank VIA-Delos (VIA = Verkehr und Infrastruktur in der Archäologie) große Fortschritte bei der Sammlung von Wegeindikatoren erzielt werden. Fortgesetzt werden konnte ab Juli auch das GIS-Projekt zu den westfälischen Landwehren, innerhalb dessen zunächst die ostwestfälischen Landwehren im Vordergrund standen.

Auf Empfehlung der Altertumskommission für Westfalen wurde der Karl-Zuhorn-Preis am 12. Juli an die Nachwuchswissenschaftlerin Dr. Stefanie Menic für ihre engagierte und umfassende Arbeit zur Eisenproduktion im Siegerland verliehen.

Wie immer an dieser Stelle möchte ich abschließend auch allen danken, die bisher unerwähnt geblieben sind, wie die Mitarbeiter der Verwaltung. Ohne ihren Einsatz wären unsere Aufgaben nicht zu bewältigen gewesen. Mein Dank gilt ebenfalls all denen, die ehrenamtlich ungezählte Stunden ihrer Freizeit in den Dienst der Archäologie stellen!